

Nachweise: Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem: Chronologisches Verzeichnis der Geburten, Trauungen u. Sterbefälle der Synagogen-Gemeinde Königsberg i. Pr., Bd. II, 1837–1874, fol. 369a – Max Heimbucher: Die Orden u. Kongregationen der kath. Kirche, Bd. 2, 4. Aufl., Paderborn, München, Wien 1980, S. 21 – Giancarlo Rocca: Art. Fratelli Missionari di San Francesco d'Assisi, in: Dizionario degli Istituti di Perfezione, Bd. 4, Rom 1977, Sp. 672–673 – ders.: Art. Moritz, Hermann-Paulus, in: Dizionario degli Istituti di Perfezione, Bd. 6, Rom 1980, Sp. 159–160 (mit Literatur) – Gerhard Reifferscheid: Ordensgründer aus Königsberg, in: Unsere ermländische Heimat, 41, 1995, Nr. 2, S. V–VI (Bild) – Karl Suso Frank: Art. Franziskanerbrüder, in: Lex. für Theologie u. Kirche, Bd. 4, 3. Aufl., Freiburg i. B., Basel, Rom, Wien 1995, Sp. 36–37.

Christof Dahm

**Motekat, Helmut Walter Manfred, Literaturhistoriker**, \* Wiczischken, Kr. Elchniederung 1919. X. 6. † Vaterstetten bei München 1996. VII. 16.

V: Friedrich Franz M., Landwirt in Wiczischken (1877–1942); M.: Berta geb. Karschies (1882–1957) – ⚭ Kuckerneese (bis 1938 Kaukehmen) 7. X. 1944 Dorothea Anna Klara Haenicke (\* 1920); Kinder: 1 Tochter (Utta-Barbara, 1945–81), 1 Sohn (Thomas, \* 1949).

Die von M. besuchten Schulen in Neusorge und Kaukehmen lagen im Kreis Elchniederung, das Staatliche Gymnasium in Tilsit, wo er 1938 das Abitur ablegte. Anschließend begann er an der Albertus-Universität in Königsberg das Studium der Germanistik, Anglistik, Geschichte, Volkskunde und Philosophie. Seinen Arbeitsdienst mußte er 1939 im Lager Bodschwingken am Rand der Rominter Heide und in Angerburg ableisten. Anschließend meldete er sich freiwillig zum Wehrdienst beim Infanterie-Regiment 43, wurde 1940 in Frankreich schwer verwundet und konnte nach mehreren Operationen sein Studium in Königsberg wieder aufnehmen. Seine Professoren waren Walther Ziesemer (s. d. S. 840) in Germanistik und Volkskunde, Kurt von Raumer, Karl Kasiske (s. d. S. 972) und Bruno Schumacher (s. d. S. 647) für Geschichte sowie Wilhelm Worringer (s. d. S. 1074) für Kunstgeschichte. Als Thema für seine Promotion wählte er die Preisaufgabe der Philosophischen Fakultät „Das geistige Antlitz Königsbergs in der Biedermeierzeit“. Bei den beiden Luftangriffen auf Königsberg im August 1944 verbrannten das Typoskript und der Durchschlag der Doktorarbeit. Seine Frau, Studentin der selben Fächer an der Universität Königsberg, rettete bei der Flucht im Januar 1945 die Karteikarten der Dissertation im Rucksack nach dem Westen. M. wurde Anfang Januar 1945 wieder zum Militär einberufen, kämpfte bis Februar 1945 in Pillau und gelangte nach Ausmusterung wegen seiner schweren Verwundungen „ins Reich“. Nach kurzer amerikanischer Gefangenschaft, nach Tätigkeit als Landarbeiter und Holzfäller fand er seine Frau wieder. Er rekonstruierte seine Dissertation und promovierte 1946 an der Georg-August-Universität in Göttingen. Von 1946 bis 1948 arbeitete er als Dolmetscher und Lektor für deutsche Sprache und Literatur am College of the Rhine Army in Göttingen. Dann holte ihn sein ehemaliger Lehrer aus Königsberg, Hans Heinrich Borchardt, als wissenschaftlichen Assistenten, dann als Dozent an das Institut für Literaturwissenschaft nach München, wo er sich 1950 für das Fach

neuere deutsche Literaturgeschichte habilitierte. Ab 1957 wirkte er als Professor für diese Fachrichtung an der Universität München. Fast vier Jahrzehnte prägte er so Generationen von Studenten. Im Jahre 1985 trat M. in den Ruhestand, 1986 erhielt er das Bundesverdienstkreuz am Bande.

Gastvorlesungen und Gastprofessuren führten ihn nach England, Schottland, Frankreich, in die USA, nach Kanada, Südamerika, Polen und Neuseeland. Dabei hat der Philologe M. seine ostpreußische Herkunft lebenslang als verpflichtendes Erbe verstanden. Zahlreich waren seine Publikationen und Aktivitäten, die u. a. der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung zugute kamen. Er war seit 1979 auch ordentliches Mitglied des Herder-Forschungsrats, des Göttinger Arbeitskreises ostdeutscher Wissenschaftler, des Kuratoriums der Ost- und Westpreußen-Stiftung in Bayern, des Albertus-Instituts für ost- und westpreußische Landeskunde und bis 1994 Vorsitzender des Arbeitskreises für ost- und westpreußische Landeskunde an der Universität München. Als größere Werke ragen aus seinen Publikationen heraus „Experiment und Tradition. Vom Wesen der Dichtung im 20. Jahrhundert“ (1962), „Das zeitgenössische deutsche Drama. Einführung und kritische Analyse“ (1977) und „Meiner Heimat Gesicht. Aspekte ostpreußischen Geistes“ (1982). Darin schreibt M.: „Als Ostpreuße habe ich es in meiner Erforschung und Darstellung der deutschen Literatur und ihrer Geschichte geltenden Lebensaufgabe für selbstverständlich gehalten, mein besonderes Interesse dem geistigen und literarischen Leben Ost- und Westpreußens zu widmen.“ Er hat deshalb als sein Hauptwerk 1977 „Ostpreußische Literaturgeschichte mit Danzig und Westpreußen“ herausgebracht. Für seine besonderen Verdienste um die ostpreußische Heimat erhielt er 1982 den Kulturpreis für Wissenschaft der Landsmannschaft Ostpreußen, 1995 den Georg-Dehio-Preis der Künstlergilde Esslingen. Seine Kollegen und Schüler widmeten ihm zu seinem 50. und 65. Geburtstag 1970 bzw. 1984 zwei Festschriften. Nach mehrjähriger Krankheit starb er in Vaterstetten, wo er auch seine letzte Ruhestätte fand.

Nachweise: Das Ostpreußenblatt, Jg. 45, Folge 39 vom 1. X. 1994, S. 9 – Karl Konrad Polheim: Laudatio Prof. Dr. Helmut Motekat, Esslingen 1995 – Auskunft von Frau Dorothea Motekat – Wer ist wer? 26, 1987/88, S. 929 – Kürschners Dt. Gel.-Kal., 15, 1987, S. 3111 – Nachruf in: Preußenland, Jg. 35, 1997, S. 50–53 (Renate Knoll) – Fünfunddreißig Jahre Forschung über Ostmitteleuropa, Marburg 1985, S. 211–213 (Bibliographie).

Harry Herbert Tobies

**Mothes, Kurt Albin, Professor für Botanik und Pharmakognosie (Univ. Königsberg 1934–45)**, \* Plauen im Vogtland 1900. XI. 3. † Ribnitz-Damgarten 1983. II. 12., evangelisch.

V: Albin M., Sparkassendirektor, dann Oberverwaltungsinspektor (1867–1947); M.: Anna geb. Gemeinhardt (1866–1905) – ⚭ 1929 Hilda Eilts, Dr. phil., Gymnasiallehrerin (7. VIII. 1899–1992); Kinder: 1 Tochter, 3 Söhne.

Schon früh wurde bei M. durch den Vater das Interesse an der Natur, besonders an Biologie und Geologie, geweckt. Als Schüler gehörte er der bündischen Jugend an, zunächst dem „Wandervogel“, später der